**Manuskripthinweise NDR Info Hintergrund**

**- Unkorrigiertes Manuskript –**

**Zur Verfügung gestellt vom NDR**

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung des Autors zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

**Abtreibung in Malta – Kleine Liberalisierung sorgt für großen Widerstand**

Von Elisabeth Pongratz, ARD Rom

**Atmo A - Ultraschallgerät**

**Autorin 1:**

In dem kleinen Raum ist nur das Ultraschall-Gerät zu hören.

^

**Übersetzerin**

**Maria**

Ich hatte Angst, dass zum Beispiel die Polizei meine Kreditkartendaten abfragen würde, weil man diese Pillen online mit der Kreditkarte bezahlt. Ich hatte also Angst, auf diese Weise entdeckt zu werden. Ich hatte Angst, während ich Abtreibung in Malta googelte, dass sie meine IP-Adresse verfolgen würden und damit herausfinden, dass ich diese Dinge google.

**Autorin 2**

Die junge Frau nennt sich Maria, ihren wahren Namen kann sie nicht nennen. Zu einem Gespräch ist sie nur im Beisein ihrer Frauenärztin bereit, in einem ärztlichen Behandlungsraum, irgendwo auf Malta. Vor zwei Jahren hat Maria abgetrieben, noch heute ist ihr die Angst von damals ins Gesicht geschrieben.

**Übersetzerin**

**Maria**

Ich hatte Angst. Ich war besorgt und habe sehr, sehr oft geweint. Ich habe mich eine Woche lang krankgemeldet. Das ist etwas, was ich in meinem ganzen Leben noch nie getan hatte.

**Autorin 3**

Maria lebt auf Malta. Seit 2004 ist der Inselstaat Mitglied der Europäischen Union, in den vergangenen Jahren hat das Land vor allem wirtschaftlich mächtig aufgeholt. Doch nach wie vor hat es eines der strengsten Abtreibungsgesetze weltweit, darum muss Maria anonym bleiben. Als sie mit einem jungen Mann Sex hatte, ohne Verhütung, war ihr klar, dass sie etwas tun musste. Gleich am nächsten Morgen ging sie zu einer Apotheke, besorgte sich die Pille danach. Über eine Facebook-Gruppe hatte sie die Adresse herausgefunden, nur wenige Apotheken in Malta bieten die Pille danach an. Doch sie wirkte nicht mehr, die damals 25-Jährige wurde schwanger. Bald bemerkte Maria die ersten Symptome, immer öfter wurde ihr übel.

**Übersetzerin**

**Maria**

Selbst wenn du schwanger sein willst, können manche Frauen die Symptome einer Schwangerschaft nicht ausstehen. Aber da sie offensichtlich das Baby wollen und froh sind, dass es auf dem Weg ist, denken sie, oh das ist zwar sehr unangenehm, aber wohl Teil des Prozesses. Aber wenn du nicht schwanger sein willst, fühlt es sich an, als würde dein Körper dich bestrafen.

**Autorin 4**

Nur unter größter Mühe gelingt es ihr, ihren damaligen Job als Lehrerin gut zu machen. Sich ja nichts anmerken lassen, den Tag irgendwie überstehen. Ein guter Freund und einige Freundinnen wissen Bescheid, auch ihre Mutter hat Maria früh eingeweiht. Sonst aber kein Wort zu niemandem, es ist zu gefährlich. Denn von Beginn an ist sie sich sicher, dass sie das Kind nicht behalten will. Sie sucht sich eine andere Frauenärztin, eine, von der sie weiß, dass sie mit ihr offen reden kann.

**Übersetzerin**

**Maria**

Was ich wollte, war eine angemessene Gesundheitsversorgung. Denn das ist das, was du brauchst. In Deinem Körper passiert etwas, von dem du nicht möchtest, dass es passiert, aber du kannst nicht richtig mit einem Arzt sprechen. Du musst irgendwie in den Untergrund gehen.

**Autorin 5**

Maria sucht im Internet, findet die maltesische Facebook-Gruppe Women for Women, dann schließlich Initiativen, die sich für eine sichere Abtreibung einsetzen und ihre Hilfe übers web anbieten. Women on Web und Women Help Women sind Non-Profit-Organisationen, die Abtreibungspillen vertreiben, online können die Frauen sie bestellen. Mifepriston und Misoprostol sind die Wirkstoffe, die die Schwangerschaft medikamentös abbrechen. Für 120 Euro bestellt Maria die Pillen, das ärztliche Beratungsgespräch findet online statt. Die Mutter ist besorgt.

**Übersetzerin**

**Maria**

Vor allem deshalb, weil es immer noch wie ein medizinischer Eingriff ist, der aber zu Hause durchgeführt wird. Ohne Überwachung.

**Autorin 6**

Live-Chats waren zu dieser Zeit eine riesige Hilfe für Maria. Voller Unruhe wartet sie nun auf die Pillen, die irgendwo auf der anderen Seite der Welt abgeschickt werden. Wahrscheinlich in Süd- oder Mittelamerika. Tag und Nacht verfolgt sie das Gefühl: Kann ich entdeckt werden? Fliege ich auf? Doch nach zehn Tagen ist es soweit, ein Umschlag liegt im Briefkasten.

**Übersetzerin**

**Maria**

Als sie hier ankamen, lagen sie in einem Pappumschlag. Der war ein bisschen steif. Ich glaube, es war ein Umschlag für Urkunden, also ein Umschlag, den man nicht knicken darf. Er sah sehr diskret aus. Man hätte nicht meinen können, dass darin Pillen waren.

**Autorin 7**

Maria ist glücklich. Und erleichtert.

**Übersetzerin**

**Maria**

Aber ich hatte auch Angst. Ich dachte: Oh nein, jetzt muss ich da wirklich durch. Man weiß nie, was einen erwartet. Ich meine, ich hatte darüber gelesen, auch über die Risiken, die ziemlich gering sind. Aber du machst dir immer noch Sorgen, weil du es alleine zu Hause machen musst.

**Autorin 8**

Nach dem Termin bei der neuen Frauenärztin nimmt Maria die erste Tablette gleich im Auto, 24 Stunden später die zweite. Es kommt zu Blutungen, sie hat Krämpfe, aber keine großen Schmerzen.

**Übersetzerin**

**Maria**

Sobald mir klar wurde, dass ich es getan hatte, dass ich erfolgreich abgebrochen hatte, war ich erleichtert. Ich hatte auch ein gewisses Schuldgefühl, das noch länger anhielt. Ich bin mir immer noch nicht ganz sicher, worauf die Schuld zurückzuführen ist. Aber das Hauptgefühl war immer noch die Erleichterung.

**Autorin 9**

So wie Maria geht es vielen Frauen auf Malta. Offizielle Daten oder Statistiken gibt es nicht, aber die Organisation „Doctors for Choice Malta“ kommt aufgrund von verschiedenen Hinweisen zu Schätzungen. Demnach nehmen mindestens 300 Frauen pro Jahr eine Abtreibung vor. Werden sie erwischt, könnten sie angeklagt werden und bis zu drei Jahren im Gefängnis sitzen. Höher sind die Strafen noch für diejenigen, die ihnen bei der Abtreibung helfen, also beispielsweise Ärzte. Ihnen drohen bis zu vier Jahre Haft und ein lebenslanges Berufsverbot. Das gilt sogar, wenn möglicherweise das Leben der Mutter auf dem Spiel steht. Wie bei Andrea Prudente. Die 38-jährige Amerikanerin war in der 16. Woche schwanger, ein Wunschkind. Doch während des Urlaubs im Juni 2022 auf Malta kommt es zu Komplikationen, sie hat starke Blutungen, die Fruchtblase platzt. Andrea wird ins staatliche Mater Dei Krankenhaus gebracht, erzäht ihr Partner Jay Weeldreyer.

**Übersetzer**

**Jay Weeldreyer**

Wir dachten wirklich, dass sie etwas machen würden, was hilft. Immer wieder haben wir die medizinischen Fachkräfte gefragt: Was passiert nun, was macht Ihr als nächstes? Aber sie meinten nur: Oh, alles ist ok. Macht Euch keine Sorgen. Wir werden Euch beobachten.

**Autorin 10**

Doch Jay und Andrea wissen nicht, dass die Ärzte gar nicht eingreifen dürfen. Die Herztöne des Kindes sind noch zu hören, auch wenn es keine Überlebenschance mehr hat. Gleichzeitig steigt das Risiko einer Infektion der Mutter. Das Paar fühlt sich in der Falle, denn auch ein Flug ins Ausland ist riskant für Andrea.

**Übersetzer**

**Jay Weeldreyer**

Wenn man in der Verfassung ist wie Andrea, dann bedeutet das, dass es wirklich ein sehr großes Risiko gibt, dass sie während des Fluges Wehen bekommt und dass sie eine Totgeburt hat. Dann kommt es im Flugzeug zu schweren Blutungen, die außerhalb eines Operationssaals nicht gestoppt werden können.

**Autorin 11**

Dennoch wird Andrea ausgeflogen, nach Mallorca. Nach Ansicht ihrer Krankenversicherung war ihr Leben auf Malta tatsächlich ernsthaft gefährdet. In Spanien leiten die Ärzte den Abbruch ein, ihr geht es körperlich soweit gut. Der Fall erregt international großes Aufsehen, auch in der maltesischen Hauptstadt Valletta protestieren die Menschen vor dem Parlament.

**Straßenatmo Proteste vor dem Parlament 22.Juni 2022**

**Vox-Pop Demonstrantin (Barbara)**

Wir sind an diesem Nachmittag zusammengekommen, um gegen diese unmoralische und gefährliche Verzögerung eines medizinisch notwendigen Verfahrens zu protestieren.

**Autorin 12**

In der Folge kündigt die Regierung an, das Abtreibungsgesetz ein wenig zu ändern. Künftig sollen Ärzte eingreifen dürfen, wenn die Gesundheit der Mutter ernsthaft in Gefahr ist. Die Änderungen werden im Parlament eingebracht und im November in erster Lesung verabschiedet.

**Gebet in einer Kirche**

**Autorin 13**

Doch währenddessen formiert sich heftiger Widerstand, beispielsweise in den Kirchen. Der Erzbischof von Malta, Charles Scicluna, macht unmissverständlich klar, dass das Pauschal-Verbot nicht aufgehoben werden darf.

**Übersetzer**

**Charles Scicluna, Erzbischof von Malta**

Die vorgeschlagene Änderung führt etwas Neues ein. Es spricht auch von Situationen, in denen nicht das Leben der Mutter, sondern ihre Gesundheit in Gefahr ist. Damit schlägt es vor, dass die Gesundheit bewahrt werden kann, indem ein neues menschliches Leben getötet wird. Das bedeutet Abtreibung. Die Erfahrung in mehreren Ländern zeigt, dass Abtreibung genau wegen der Verwendung des Wortes Gesundheit eingeführt wurde, so wie nun vorgeschlagen. Das ist eine sehr ernste Angelegenheit.

**Autorin 14**

Seine Worte haben Gewicht, Malta ist katholisch geprägt. Das hat viel mit seiner Geschichte zu tun, Anfang des 16. Jahrhunderts kamen die Ritter des Johanniterordens auf die Insel. Bald schon bürgerte sich der Name Malteserorden ein, er bestimmte lange Zeit, was gut und richtig, was böse und falsch ist. Heute sind rund 85 Prozent der Bewohner katholisch, traditionelle Werte gelten viel. Gerade in den Familien. Das erzählt die Studentin Rayner Vella. Sie ist in England aufgewachsen, aber ihr Vater ist Malteser und momentan studiert die 28-Jährige in Valletta.

**Übersetzerin**

**Rayner Vella**

Hier habe ich den Eindruck, dass die Generation sehr familienorientiert ist. Die Eltern haben einen sehr großen Einfluss, es ist wichtig, was sie denken. Meine andere Seite, die in London, sieht das völlig anders.

**Demozug Valletta 4.12.2022**

**Autorin 15**

Die Abtreibungsgegner in Malta mobilisieren Tausende Anfang Dezember, friedlich ziehen sie durch die Straße Vallettas, halten Plakate hoch. „Schützt unsere Kinder“ steht drauf. Oder auch „Nein zur Abtreibung, ja zum Leben“. Gut 20 000 Menschen sollen es sein, so die Veranstalter. Offensichtlich ist es die größte Kundgebung seit Jahren. Die Frauen und Männer befürchten, dass die geplanten Änderungen Tür und Tor öffnen für die Abtreibung an sich. Aufgerufen hatten Organisationen wie die Life Network Foundation, die Kirchen und die Opposition, die Nationalistische Partei.

**Atmo E - Universität Valletta**

**Autorin 16**

Thomas de Martino ist seit einigen Jahren dort aktiv, der 22-jährige Jurastudent findet es richtig, dass seine Partei gegen die Gesetzesänderungen gestimmt hat. Der Entwurf sei viel zu vage.

**Übersetzer**

**Thomas De Martino**

Der Wortlaut definiert nicht, was ein Notfall ist oder was ein Problem darstellt. Somit würde das alles der Interpretation öffnen und es wäre nichts anderes als eine Abtreibung durchführen zu lassen.

**Autorin 17**

Wie die Kirche befürchtet der junge Mann, dass künftig in Malta generell ein Abbruch erlaubt werden soll. Die Einführung, so meint er, passiere heimlich. Durch die Hintertür. De Martino ist für das Leben, so erzählt er. Nur wenn das Leben der Mutter

Tatsächlich auf dem Spiel steh, dürfen die Ärzte eingreifen.

Lara Dimitrijevic ist eine bekannte Menschenrechtsanwältin in Malta. Seit Jahren setzt sie sich dafür ein, dass Frauen in ihrem Heimatland mehr Rechte bekommen. Im Fall ihrer Klientin verklagt sie den Staat auch wegen Diskriminierung. Denn das Gesetz betrifft nur Frauen. In vielerlei Hinsicht habe sich der Inselstaat bereits emanzipiert, so haben gleichgeschlechtliche Paare etwa die gleichen Rechte wie Heterosexuelle. Auch bei den Rechten der LGBTQ-Community liegt Malta ganz vorne dran, wird von Aktivisten als fortschrittlich gelobt. Doch was die Abtreibung betrifft, so Dimitrijevic, seien die Frauen mit Angst, mit Scham, mit Stigma konfrontiert. Der Fall Prudente habe jedoch das Thema an die Oberfläche gebracht.

**Übersetzerin**

**21 Lara Dimitrijevic**

Als der Fall in die Schlagzeilen kam, meldeten sich viele andere Frauen und posteten in den sozialen Medien ähnliche Situationen. Also wie sie sich ebenso in einer Notlage befunden und möglicherweise ihr Leben verloren hätten. Dennoch ist Andrea der einzige Fall, den wir haben. Vergessen wir nicht: Malta ist eine kleine Insel. Jeder kennt jeden. Und es ist nicht einfach für jemanden, einen so öffentlichen und kontroversen Fall durchzustehen.

**Autorin 26**

Die Anwältin selbst hat auch schon Drohungen bekommen. Man habe eine Kugel für sie reserviert, hieß es in einer Nachricht. Die Reifen ihres Autos wurden aufgestochen. Abtreibung polarisiert. Gleichzeitig bleibt es in Malta nach wie vor ein Tabuthema. Trotz der geplanten Gesetzesänderungen. Trotz der öffentlichen Proteste. Am meisten spüren das die betroffenen Frauen selbst, auch wenn sie nicht gegen das Gesetz verstoßen. Jahr für Jahr fliegen viele in ein anderes Land, um einen Schwangerschaftsabbruch vornehmen zu lassen. In England etwa, so zeigen dort offizielle Daten, sind es durchschnittlich jedes Jahr etwa 57 Frauen aus Malta. Das ist nicht illegal und auch allseits bekannt. Doch nicht akzeptiert. Deshalb muss auch SIE anonym bleiben, sie nennt sich Anna. Trotz einiger Anzeichen hatte sie nicht gedacht, dass sie schwanger sein könnte.

**Übersetzerin**

**22**  **Anna**

Ich ging zu meiner Frauenärztin, zur regulären Kontrolle. Denn ich war schon seit einiger Zeit nicht mehr dort gewesen. Ich dachte mir, wenn ich dort bin, werde ich mit ihr darüber reden, dass ich meine Periode nicht bekommen hatte. Vielleicht ist ja Stress der Grund. Sie hat eine Ultraschall-Untersuchung gemacht und mir dann gesagt, dass ich schwanger bin. Es war ein Schock für mich. Ich glaube, ich bin in Tränen ausgebrochen. Ich konnte nicht auf den Bildschirm schauen. Ich fühlte mich, als sei ich in einem Film.

**Autorin 27**

Trotz des Schocks hatte die 23-jährige Frau Glück. Ihre Ärztin nahm Anteil, hielt ihre Hand. Und überlegte mit ihr, was sie tun könne. Mit einem Baby hatte Anna überhaupt nicht gerechnet, sie war am Ende einer mehr als einjährigen Beziehung schwanger geworden. Zu dem Vater hatte sie keinen Kontakt mehr. Doch die junge Malteserin war bereits in der 14. Woche, für eine Entscheidung hatte sie nicht mehr lange Zeit. Die Organisation Doctors for Choice vermittelte ihr eine Therapeutin.

**Übersetzerin**

**23**  **Anna**

Sie war brillant. Sie war sehr unvoreingenommen, urteilsfrei, sehr offen. Sie hat mich dazu gebracht, mir beide Szenarien wirklich vorzustellen. Sie ließ mich sogar für jedes Szenario auf verschiedenen Stühlen sitzen, sodass ich wirklich versuchen konnte, mich hineinzuversetzen. Nach dieser Sitzung habe ich mich dazu entschlossen, dass ich das Baby nicht behalten werde.

**Autorin 28**

Wie bei Maria ist die Mutter an ihrer Seite, wie bei Maria dürfen nur einige wenige Freunde von der Schwangerschaft erfahren. Anna wendet sich an eine Organisation, die mit einer Reihe von Kliniken in verschiedenen Ländern zusammenarbeitet. Sie entscheidet sich für die Niederlande, bucht Flüge für sich und ihre Mutter. 900 Euro kostet die Behandlung. Dazu der hohe emotionale Druck, sich wirklich für das Richtige zu entscheiden.

**Übersetzerin**

**Anna**

Es waren die schlimmsten Tage meines Lebens, die schwerste Entscheidung der Welt, weil sie beide dauerhaft sind. Sehr, sehr, sehr dauerhaft.

**Autorin 29**

Noch heute ist sie sich sicher, dass sie die richtige Entscheidung getroffen hat. Was, so die Frage, hätte sie in dieser Situation am meisten gebraucht?

**Übersetzerin**

**Anna**

Ich wäre sehr gerne in meinem eigenen Land gewesen, in der Nähe meines Zuhauses. Dann hätte ich auch die Sprache der Klinik verstehen können. Über solch eine Erfahrung hätte ich mich sehr gefreut. Mit einer Legalisierung wäre das möglich.

**Autorin 30**

Doch Malta mit seinen rund 520 000 Einwohnern ist noch ganz weit entfernt von solch einer Option. Viele wollen darüber nicht sprechen, auch nicht mit mir. Die Fronten sind verhärtet, auf jeder Ebene. Gerade in den sozialen Medien, so erzählt Maria, haben die Abtreibungsgegner keine Hemmungen.

**Übersetzerin**

**Maria**

Kommentare in den sozialen Medien sind das absolut Schlimmste. Die Kommentare der Pro-Life-Aktivisten sind so hart und so hasserfüllt, dass man sich sogar wie eine Kriminelle fühlt. Ich meine, technisch gesehen bin ich eine Kriminelle. Wenn ich eine Abtreibung hätte, bin ich technisch gesehen eine Kriminelle. Oder wenn man etwas Illegales getan hat. Aber sie geben dir wirklich das Gefühl, ein schlechter Mensch zu sein.

**Autorin 31**

So muss sich Maria immer wieder selbst daran erinnern, dass es richtig ist, jemanden wählen zu lassen. Und menschlich. Gerade auch für sie, als Frau.

**Übersetzerin**

**Maria**

Einer der Kommentare, die sie ständig machen, ist: Sie war eine Schlampe. Jetzt kann sie auch mit den Konsequenzen umgehen. Aber es ist dann nicht so, dass der Mann eine Schlampe ist und dass er mit den Konsequenzen zu kämpfen hat. Weißt du, es ist wirklich kein gültiges Argument, denn es ist sehr einseitig.

**Autorin 32**

Auf der politischen Ebene ist seit der 2. Lesung im Parlament im Dezember nicht viel passiert, auch wenn die Regierung sich sicher ist, dass die Änderungen bis zum Sommer durch sein werden. Vor einer Parlamentssitzung äußert sich kurz Gesundheitsminister Chris Fearne.

**Übersetzer**

**28 Chris Fearne**

Wir befinden uns gerade beim zweiten Teil der Diskussion, der von der Regierung genehmigt wurde. Als nächstes werden die Änderungen im Ausschuss beraten.

**Autorin 33**

Dann könnte es zur dritten Lesung im Parlament kommen. Doch selbst wenn es wegen der Mehrheit der Labour Partei verabschiedet werden würde, gibt es ein großes Hindernis. Der Präsident von Malta, George Vella, ist bekannt dafür, dass er gegen Abtreibung ist. Maltesischen Medienberichten zufolge wolle er eher zurücktreten als ein Gesetz unterschreiben, das Abtreibung erlaubt, wenn die Gesundheit der Mutter gefährdet ist. Mögliche Szenarien: Präsident Vella geht dann ins Ausland oder lässt jemand anderen unterschreiben. Mitte Dezember meinte er dazu:

**Übersetzer**

**George Vella**

Ich schließe diese Dinge nicht aus, wir diskutieren nur über Vermutungen. Wenn es den endgültigen Entwurf des Gesetzes gibt, der auch vom Parlament verabschiedet worden ist, dann können wir darüber diskutieren.

**Autorin 34**

George Vella ist von Beruf Arzt. Genauso wie Ingrid Stabile, aber sie arbeitet weiterhin als Medizinern, die Gynäkologie ist ihr Spezialfeld. Nachdem Andrea Prudente im maltesischen Krankenhaus keine Hilfe bekam, reichte sie einen gerichtlichen Protest ein, der von 135 Ärztinnen und Ärzten unterzeichnet worden war. Tenor: Das generelle Abtreibungsverbot in Malta muss überprüft werden. Es benachteilige die Frauen und setze ihr Leben unnötig aufs Spiel.

**Übersetzerin**

**Ingrid Stabile**

Das Wichtigste ist, dass sie wissen, dass sie mit einem Arzt, einer Krankenschwester oder einem beliebigen Arzt sprechen können, der sich ihre Geschichten anhört und nicht über sie urteilt. Wenn sie also das Gefühl haben, eine Abtreibung zu benötigen, sollten wir ihnen diese Option bieten können. Wenn sie eine Empfängnisverhütung benötigen, sollten wir ihnen diese Möglichkeit geben können. Wenn sie wollen, dass ihre Kinder eine angemessene Sexualerziehung erhalten, sollten wir ihnen diese Option geben.

**Autorin 35**

Die Professorin, die viele Jahre in den USA und in Großbritannien gearbeitet hat, setzt sich als Mitglied von „Doctors for Choice“ für eine freie Wahl ein. Es gehe nicht darum, die Abtreibung zu fördern. Ganz im Gegenteil:

**Übersetzerin**

**Ingrid Stabile**

Was wir wirklich wollen, sind weniger Abtreibungen. Aber dafür brauchen wir sexuelle Bildung und Empfängnisverhütung. Diese müssen kostenlos und zugänglich sein, aber sie sind es nicht.

**Autorin 36**

Einer Studie zufolge, die sich auf Befragungen zwischen 2017 und 2021 stützt, hat bei einem Drittel der Frauen die Empfängnisverhütung nicht funktioniert, deshalb wurden sie ungewollt schwanger. Mehr als 60 Prozent der Frauen hat überhaupt nicht verhütet. Daher sei es so wichtig, sich mit dem Thema Sexualität zu beschäftigen. Doch Natalie Psaila sieht schwarz. Auch sie ist Ärztin, gerade hat sie einen Sexualratgeber für Kinder zwischen 10 und 13 Jahren herausgegeben, mit anschaulichen Bildern. Das Ziel ist, das Buch gemeinsam mit Erwachsenen durchzuarbeiten. Aber Psaila stößt auf taube Ohren.

**Übersetzerin (Barbara)**

**O-Ton 32 Natalie Psaila**

Wir haben versucht, das Buch in die Schulen zu bringen, aber wir stießen auf Widerstand. Es gibt ein paar Schulen, die einige Bücher genommen haben, aber die meisten kirchlichen Schulen sagten: Auf keinen Fall! Und die staatlichen Schulen sagten, sie würden darüber nachdenken und es mich dann wissen lassen. Aber ich habe nie wieder etwas von ihnen gehört.

**Autorin 37**

Die 38-jährige Mutter zweier kleiner Kinder glaubt nicht, dass sich in der öffentlichen Diskussion viel verändert hat. Auch wenn über die geplanten Änderungen am Abtreibungsgesetz berichtet werde. Sexualität ist offensichtlich nach wie vor ein Tabuthema in Malta, etwas, was tief in der DNA der Gesellschaft verankert ist.

**Übersetzerin (Barbara)**

**Natalie Psaila**

Ich glaube, das Zentrale ist die maltesische Kultur und wie die katholische Kirche sie beeinflusst. Die meisten von uns haben katholische Schulen besucht oder sie wurden fast jeden Tag in Religion unterrichtet. Die meisten sind getauft, Religion spielt eine wichtige Rolle in der maltesischen Kultur. Und natürlich passen Sexualität und Religion nicht zueinander. Ich glaube, das ist die Grundlage für all das.

**Autorin 38**

Genau deshalb sei es so wichtig, dass die Frauen Informationen bekommen. Zur Sexualität, zur Verhütung, zur Abtreibung. Nur dann können sie frei wählen. Jeden Tag, so die Schätzungen, treibt eine Frau in Malta ab. So wie Maria. Sie muss anonym bleiben, aber sie will darüber reden. Und sie will, dass ihre Wahl nicht mehr als kriminell angesehen wird.

**Übersetzerin**

**Maria**

Ich hoffe, dass dadurch internationaler Druck auf das Land ausgeübt wird, die Abtreibung irgendwann zu legalisieren, aber ich denke, der erste Schritt wäre die Entkriminalisierung der Abtreibung.. Aus welchem Grund auch immer sie gemacht wird.